

welche etwa die Blüten des Sedums selbst, sodann Disteln und Sambuc. ebulus L. in Betracht kämen, denn eine erfolgreiche Ansiedelung dieser Falterart ist ausgeschlossen, wenn nicht zur rechten Zeit am rechten Ort die richtigen Blüten auch vorhanden sind; die Falter gehen bald zugrunde, oder wandern wieder ab. Der Vergleich, den Herr Dr. RÜDIGER mit *Attacus cynthia* L. zieht, dürfte für *P. apollo* L. weniger passen, denn *cynthia* L. ist, wie die enorme Verbreitung und rasche Akklimatisierung dieser indischen Art in Nordamerika und in Südeuropa zeigt und wie die Zucht beweist, eine zähe, wenig anspruchsvolle und dazu noch polyphage Art, die auch recht kühles Winterklima als Puppe gut verträgt. Im Tessin z. B. ist sie jetzt mit *Saturnia pyri* L. bereits weiter nordwärts vorgedrungen, wahrscheinlich weil es schon lange keine strengen Winter mehr gab. Es scheint dort auch wenig die Gefahr eines Rückganges zu bestehen, weil daselbst die Raupen sich ziemlich früh, nicht erst im kühlen Spätherbst, verpuppen und meistens auch gleich in den Ruhezustand oder Winterschlaf übergehen. Auch für die Einbürgerung dieser Art in Deutschland, wovon eben kürzlich in der Ent. Rundschau gesprochen wurde, würden am besten Freilandkokons oder daraus geschlüpfte Falter verwendet, die aus einer mäßig warmen Gegend, wie z. B. dem Tessin stammen, und wenige Falter würden wohl schon genügen. Bei *P. apollo* L. wie bei *A. cynthia* L. würde es aber nötig sein, nach Eintritt eines positiven Erfolges ab und zu eine kleine Zahl Falter aus anderen Gegenden wieder zuzusetzen, bis die neue Kolonie die nötige Festigkeit erreicht hätte.

Entomologische Skizzen aus Paraguay.

Von Fr. Schade, Villarrica.

(Fortsetzung.)

III. Megalopygiden.

Nicht nur durch ihre äußerst giftigen Brennhaare, sondern auch durch die abenteuerliche, oft gar nicht raupenartige Gestaltung sind die Raupen dieser Familie sehr bemerkenswert.

Von den Imagos sind bisher noch verhältnismäßig wenige bekannt und man kann der Wissenschaft viele neue Arten zuführen, falls man sich eingehender mit dieser Familie befassen will. Die größte der mir bisher untergekommenen Arten ist die von BURMEISTER beschriebene.

Megalopyge urens Burm.

Sie ist im zentralen Paraguay sehr gemein. Die Raupe ist blendend weiß mit indischroten Leibesinschnitten. Auf den weißen Flächen stehen rosarote Warzen und auf diesen lange, sehr feine schwarze Haare. Sie lebt auf verschiedenen Citrusarten, besonders auf der hier vielfach verwildert vorkommenden süßen Orange.

Das Gespinnst sieht aus, als wenn es von grobem grauen Löschpapier hergestellt wäre und ist gewöhnlich in den Ritzen und Astgabeln des Futterbaumes, selbst oft in großer Anzahl dicht nebeneinander angebracht.

Ihr Speziesname — *urens* — ist zwar treffend gewählt, würde aber schließlich für alle Mitglieder der Familie angebracht sein, denn alle Megalopygidenraupen haben so wie die der *Dirphia*, *Automeris*- und *Hylesia*arten die Eigenschaft, die Haut bei der geringsten Berührung mit den Haaren zu verbrennen. Die Megalopygiden sind sogar in dieser Beziehung noch viel gefährlicher als die erwähnten Saturnyden, und es sind schwere Vereiterungen der Lymphdrüsen, ja sogar Todesfälle durch solche Vergiftungen verbürgt. (Fortsetzung folgt.)

Die Falterwelt der Galapagos-Inseln. Neue entomologische Erforschung der berühmten Inselgruppe im fernsten Weltmeer.

Von Stud.-Dir. Pfarrer Wilhelm Schuster von Forstner.

Die durch DARWIN'S Fuß geweihten Galapagosinseln sind 1924 durch eine amerikanische Expedition aufs neue erforscht worden. Mein Freund und Kollege Studiendirektor Dr. MÜLLER in Lage, Schriftleiter des „Naturfreund“ (Keplerbund), gibt demnächst das 1925/26 erschienene Werk des amerikanischen Zoologen BEEBE, des wissenschaftlichen Leiters der Expedition, in deutscher Ausgabe heraus, und da ich an dieser mitgearbeitet habe, bin ich in der Lage, hier schon jetzt einiges über die Schmetterlingsfauna jener Vulkaninseln im fernsten Weltmeer bekanntzugeben. Der Name „Galapagosinseln“ ist ja für uns gewissermaßen ein Programm. Denn bekanntlich bildeten die ersten und tiefen Studien, die DARWIN dort machte, die Grundlage zu der Weltanschauung, die heute die des naturwissenschaftlich gebildeten und überhaupt des gebildeten Menschen ist. — BEEBE schreibt:

„Obwohl die Galapagosinseln zu den Tropengegenden rechnen, da sie unmittelbar am Aequator liegen, war das Insektensammeln doch eine rechte Kleinarbeit. Es war ein mageres Feld im Vergleich zu der Fülle in einem tropischen Urwald, wo jeder Zug mit dem Netz aufs Geratewohl durch das dichte Gebüsch seltsam geformte und gefärbte Lebewesen einfängt. Hier auf diesen öden Inseln bestand das Sammeln in wühelndem Suchen unter schweren Steinen und sorgfältiger Untersuchung eines jeden vertrockneten Blattes. Die meisten Beutestücke waren so klein, daß man eine Linse brauchte, um sie selbst ganz allgemein und oberflächlich zu bestimmen, und die paar großen, augenfälligen Formen der Insektenwelt hatten wir bald in solchen Mengen beisammen, daß weiteres Sammeln überflüssig war. Die einzige Ausnahme waren die Libellen, die uns als die einzigen scheuen Tiere der Inseln erschienen. Von Zeit zu Zeit sprang ein jeder von uns wild in die Luft nach diesen flüchtigen Wesen, die sich nie irgendwo zu setzen schienen, sondern ewig über uns in der Höhe herumtanzten, gerade noch außer Bereich unserer verzweifelten Bemühungen. In traurigem Gegensatz zu den Libellen setzten wir uns jedesmal unweigerlich, und zwar auf die rissigen Lavafelsen.

Am Land waren der rote und der schwarze Silberfalter, *Agraulis*, etwa ebenso häufig wie die schwarzen Dickköpfe, und zwar an denselben hohen, offenen krautbestandenen Stellen. Als ich an Land war, sah

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Schade F. H.

Artikel/Article: [Entomologische Skizzen aus Paraguay. III. Megalopygiden.
\(Fortsetzung.\) 7](#)